reformierte
kirche kanton zürich

Nr 9 / November 2012
Zeitschrift für die Mitarbeitenden der Zürcher Landeskirche

notabene

Migration: Wegschauen gilt nicht

Wie die Kirche sich der Asyl- und Flüchtlingsfrage stellt

Seite 10

Theologische Streitlust in den Achtzigern

Als sich die Laien an die theologischen Fragen wagten

Seite 9

Gipfeltreffen mit einem Kirchenlehrling

Wie junge Mitarbeitende die Landeskirche erleben

Liebe Leserin, lieber Leser
Bei der Vernissage von «Lebenswelten» – Ergebnisse der Sinus-Milieustudie – stellte sich mir kürzlich eine besondere Herausforderung in der Vorbereitung: Was soll ich anziehen? Denn an meiner Kleidung lässt sich ja eine Zugehörigkeit zu einem Milieu erkennen. Ich habe deshalb ausgewählt: Schweizer Schuhe für die Traditionellen, eine Bundfaltenhose für die Arrivierten, ein Hemd mit Krokodil für die Statusorientierten, keine Krawatte für die Postmateriellen, ein iphone für die modernen Performer.

Seitdem wir vor einem Jahr den ersten Band der Milieustudie vorgestellt haben, trage ich manchmal eine Art innere Brille mit mir herum, mit der ich beobachte, wie Menschen ihre Milieu-Zugehörigkeit zu erkennen geben. Das kann anstrengend sein, auch darum, wenn man sich immer bewusst anpassen will, selbst wenn es nicht zu einem passt. Deshalb ist es nötig, dass man die Lebenswelten- Studie selber auch mit einer kritischen Brille anschaut.

Das ist zunächst eine dunkle Brille, wenn ich aus der Studie erfahre, dass die Zürcher Kirche noch zwei bis drei Milieus anspricht. Obwohl wir den Anspruch haben, für alle da zu sein, gelingt dies offenbar nicht. Und da wir den Anspruch, für alle da zu sein, als Volkskirche nicht aufgeben wollen, müssen wir uns durchaus erschrecken lassen.

«Die Kirche muss den Menschen näher kommen.»

Die Zürcher Kirche will nahe bei den Menschen sein, und hat sich deshalb aufgefächert in Gemeinden. Diese Gemeinden sind aber je länger je mehr überfordert, alle Bedürfnisse der Menschen abzudecken. Eben: Eine einzelne Pfarrperson kann nicht allen gerecht werden, selbst wenn sie sich noch so fantasievoll verkleidet. Das Konzept der geografischen Nähe zu den Mitgliedern ist deshalb zu eindimensional. Die Kirche muss den Menschen *näher* kommen – auch in thematischer und lebenswelten-perspektivischer Sicht. Deshalb schlägt der Kirchenrat eine Erweiterung der geografischen Struktur der Kirche vor, wodurch Freiräume gewonnen werden, um den Menschen vieldimensional näher zu kommen. Das darf aber nicht zu einer unkritischen Anbiederung führen. Wir brauchen auch eine kritische theologische Brille auf die Milieustudie. Wenn wir die einzelnen Lebenswelten vom Grund unserer Kirche her befragen, vom Evangelium her, dann werden wir dadurch *profilierter*.

Wir brauchen also neugierige Menschen, die etwas wagen und entdecken wollen. Es braucht Mittel, Zeit und Geld und Räume. Deshalb wollen Kirchenrat und Synode die Strukturen der Kirche anpassen, Gemeinden in grösseren Einheiten zusammenfassen, damit Menschen und Mittel frei werden, sich auf neue Milieus einzulassen. Wir brauchen Raum für Experimente. Wir brauchen eine lustvolle Sicht, eine bunte Brille auf neue Milieus. Es ist spannend, Menschen in der *Vielfalt* ihrer Lebenswelten zu entdecken, Milieugrenzen zu überschreiten, statt nur in der eigenen Lebenswelt zu bleiben. Jesus ruft uns dazu auf in der Bergpredigt (Mt. 5,46): «Denn wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr da erwarten?»

Michel Müller, Kirchenratspräsident

Referat in voller Länge auf: www.zh.ref.ch

Aktuell
Nachrichten 3–5
«Öko-Tipp» 4
Kolumne «Wer's glaubt» 5

Brennpunkte
Migration: «Gastgeber zu sein, ist ein Privileg» 6–7
Türkei: Christen unter Druck 8
Gipfeltreffen mit einem Lehrling 9
Als theologisch noch die Fetzen flogen 10–11

Rubriken
Themen und Termine 12–14
Stellenmarkt 14
kreuz & quer: Goodnews aus Hettlingen 15
Cartoon / Impressum 16

Illustration: Daniel Lienhard

Gedeckter Tisch: Symbol und Prototyp der Diakonie.

Kirchensynode / Was die Kirche unter Diakonie versteht

kom. Wahlen, Budget, Diakoniekonzept: Die Traktandenliste der nächsten Synodeversammlung ist lang und dicht: Das Kirchenparlament wählt am 27. November zuerst ein neues Präsidium. Peter Würmli gibt sein Amt auf Ende Jahr ab (siehe Interview). Gewählt werden auch die beiden Vizepräsidenten und ein Mitglied der Geschäftsprüfungskommission.

Bei den Sachgeschäften sticht das Diakoniekonzept als wegweisend für die Landeskirche heraus. Das Diakoniekonzept richtet sich an Behörden, Berufsgruppen und Freiwillige in Kirchgemeinden und Landeskirche und soll dem sozialen Handeln der Kirche Orientierung und Profil verleihen. Das Konzept – erarbeitet von Projektleiter Frieder Furler – sieht den Prototyp des helfenden Handelns in den Mahlgemeinschaften Jesu mit unterschiedlichsten Menschen (vergl. dazu auch notabene 5/12). Schwerpunkte der diakonischen Kirche sind: Familien und Generationen, Jugend, Alter, Ökologie, Entwicklungspartnerschaft sowie Migration und Integration.

Budget und Finanzplan

Im Weiteren befindet die Kirchensynode über die Weichenstellung für die Finanzen des nächsten Jahres. Zur Debatte steht das Budget 2013 (mit einem anvisierten Ertragsüberschuss von 158 000 Franken) und einem Beitragssatz von 3.20 an die Zentralkasse. Dieser ist 0.2 Punkte höher angesetzt als im letzten Jahr. Ursprünglich wäre gar ein Aufschlag um 0.3 geplant gewesen. Die durchschnittliche Belastung der Kirchgemeinden beträgt künftig rund 30,8 Prozent. Laut dem längerfristig gezeichneten Finanzplan dürfte dieser Wert ab 2014 wieder leicht sinken.

Download Diakoniekonzept unter: www.zh.ref.ch

Versammlung: 27. November, 9.15 Uhr. Synodalgottesdienst: 8.15 Uhr im Fraumünster. Traktandenliste und Geschäfte: www.zh.ref.ch/kirchensynode

Foto: Tula Roy

Peter Würmli / 61 Versammlungen geleitet

sch. Seit 2003 ist Peter Würmli Präsident der Kirchensynode. Auf Ende dieses Jahres tritt er als Vorsitzender zurück. Der 65-jährige Bauingenieur schaut zurück auf eine Zeit, in der die Kirchensynode wegweisende Geschäfte – wie die neue Kirchenordnung – zu bearbeiten und zu verabschieden hatte. Drei Fragen an einen Mann, der sein Parlament mit Kompetenz, Gelassenheit und immer mit einer Prise Humor durch die Debatten führte:

Nach knapp zehn Jahren räumen Sie Ihren Platz auf dem Bock. Worauf schauen Sie mit Stolz zurück?

Weniger mit Stolz als mit Zufriedenheit und Dankbarkeit schaue ich auf die 61 Synodeversammlungen zurück, die ich mit der Unterstützung des Büros leiten durfte. Mit Zufriedenheit, weil die traktandierten Geschäfte in den meisten Fällen am betreffenden Synodetag erledigt werden konnten und dies zumeist mit ausreichend Zeit fürs Debattieren. Mit Dankbarkeit, weil die Synodalen mir stets mit viel Wohlwollen begegneten. Mit Dankbarkeit auch, weil ich keine Versammlung verpassen musste.

Worauf mit Ärger?

Manchmal ein wenig über allzu ausgedehnte Voten. Aber dieser Ärger verflog jeweils sehr schnell.

Und worauf schauen Sie mit Wehmut zurück?

Mit Wehmut denke ich an die Mitsynodalen, die in meiner Amtszeit verstorben sind, vor allem an jene, mit denen ich eng zusammengearbeitet habe: Rosmarie Rüegsegger, am Anfang meines Präsidiums 1. Sekretärin der Synode, und Rico Wohlwend, der mir als erster Vizepräsident während siebeneinhalb Jahren zur Seite stand. Mit grosser Wehmut schaue ich auch auf die Jahre enger Zusammenarbeit mit Ruedi Reich zurück, dem es nicht mehr vergönnt war, seinen mehr als verdienten Ruhestand zu geniessen.

Foto: efzezet.ch

Mitfiebern im Letzigrund. Speziell eingeladen sind am 17. November auch die Kirchenpflegen.

Sport / Kirchenpflegen am FCZ-Match

sch. Am nächsten Heimspiel des FC Zürich drücken rund 150 reformierte Kirchenpfleger und kirchliche Mitarbeitende dem FCZ im Letzigrundstadion die Daumen. Sie kommen am 17. November auf spezielle Einladung von FCZ-Präsident Ancillo Canepa an den Match gegen den FC Luzern. Vor dem Anpfiff diskutieren die kirchlichen Behörden aus dem Kanton Zürich und Kirchenrat Andrea Marco Bianca mit den Verantwortlichen und einem Spieler des Zürcher Stadtclubs die Schnittstellen von Religion und Sport: Welche Rolle spielt die Religion bei den Spielern? Oder wie gehen Kirchen und Vereine mit ihren Fans und Fanatikern um? Nach den Gesprächen übernimmt König Fussball die Regie, und die Kirchenvertreter fiebern auf der Tribüne mit.

Das Treffen geht auf eine Begegnung an den letzten Kirchenpflegetagungen auf Boldern zurück. Damals war FCZ-Präsident Canepa als Referent zum Thema Ethik im Sport bei der Kirche zu Gast. Ancillo Canepa versprach damals nach engagiertem Gespräch mit den Kirchenvertretern, die Kirchenpfleger an ein Spiel seines FCZ einzuladen.

Sinus-Milieustudie / Wie umsetzen?

kom. An einer Vernissage am 4. Oktober 2012 wurde der Orientierungsband zur Zürcher Sinus-Milieustudie vorgestellt. Er dient als Ergänzung zur eigentlichen Studie, die bereits im November 2011 präsentiert worden ist, und soll nun insbesondere die Kirchgemeinden in der Umsetzung der Erkenntnisse aus der Studie bzw. bei der Gestaltung von zielgruppengerechten Angeboten unterstützen. Ausgangspunkt bei der Erstellung der Studie waren Fragen gewesen wie: Was glauben die Mitglieder der reformierten Zürcher Landeskirche und was haben sie für Vorstellungen von Religion und Kirche? Und wie lassen sich die Antworten auf diese Fragen für die Gestaltung der kirchlichen Angebote nutzen?

Beide Bände sind nun zusammen unter dem Motto «näher – vielfältiger – profilierter» im Theologischen Verlag Zürich TVZ erschienen:

Lebenswelten. Modelle kirchlicher Zukunft: Band 1: Sinusstudie, Band 2: Orientierungshilfe. TVZ, 2012. 326 und 192 Seiten, Fr. 90.–.

Kurs für Behörden / Bohm'scher Dialog

sja. Der Bohm'sche Dialog geht auf den Quantenphysiker David Bohm zurück. Er ist eine neue Weise, miteinander in Sachfragen zu Ergebnissen zu kommen, die von allen mitgestaltet wurden – und von allen mitgetragen werden. Er ähnelt dem afrikanischen Stammes-Palaver bzw. den Talking-Stick-Runden indianischer Stämme. Die Methode verhindert Diskussionen, die nur von den Redefreudigen oder an Profilierung Interessierten dominiert werden. Sie bietet sich für die Erwachsenenbildung und den Gemeindeaufbau (Dialoge mit der Gemeinde, Team-Retraiten, Aussprachen) an. Die Fachstelle Behördenschulung bietet deshalb einen Kurs an, in welchem diese Methode kennen gelernt und das Basishandwerk dazu gelernt werden kann. Gute Erfahrungen mit der Methode hat bereits die Kirchgemeinde Bülach an ihrer Strategietagung gemacht. Nebst den Ergebnissen war der teambildende Effekt ein spürbares Erlebnis, wie die Teilnehmenden betonten.

Den Bohm'schen Dialog kennen lernen. Mit Martin Heyer und Lisa Jud. 6 Abende ab 7. Januar 2013. www.zh.ref.ch/handlungsfelder/gl/behoerden/schulung

«Öko-Tipp»

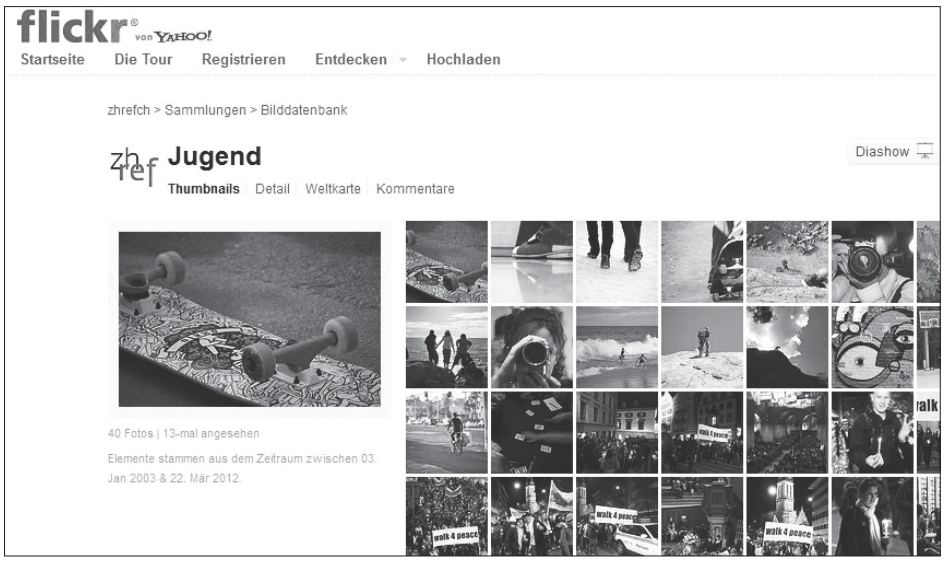
Graue Energie im Einkaufskorb

Einkaufen ist nicht einfacher geworden: Die Fülle an Dingen, seien es Kleider, Lebensmittel, Haushaltgegenstände etc. stellt uns vor die Qual der Wahl. Dazu kommt die Frage nach umweltfreundlicher Qualität und Herkunft. Für Herstellung, Transport, Lagerung, Verkauf und Entsorgung benötigt jedes Produkt Energie. Diese Energie wird als «Graue Energie» bezeichnet, weil sie versteckt im Produkt enthalten ist. In Lebensmitteln beispielsweise sind dies die Energiekosten für die Herstellung von Düngemitteln, der Maschineneinsatz für die Bodenbearbeitung, der Transport (bisweilen um den halben Globus), die Lagerung im Kühlhaus. Auch in Kleidern steckt Graue Energie: Herstellungsenergie verbunden mit hohem Wasserverbrauch und Hin- und Hertransporte. Um bereits beim Einkaufen Energie zu sparen, gilt also:

- **qualitativ hochstehende, langlebige Produkte kaufen, möglichst mit Label (www.labelinfo.ch)**
- **Einheimisches vorziehen, dies verringert den Transportweg**
- **bei Nahrungsmitteln die Grundsätze saisonal, regional, bio und fair berücksichtigen**
- **bei Elektronikprodukten auf die beste Energieeffizienz achten**

Silvia Rey

Öffentlichkeitsarbeit / **Kostenloser Bilder-Pool auf Flickr**



Bilder zu kirchlichen Themen: Downloaden auf der Flickr-Site der Zürcher Landeskirche.

kom. Ihnen fehlt das passende Bild für einen Flyer oder für Ihre Website? Sie möchten einen Artikel im Reformiert. lokal mit einem Themenbild illustrieren? Dann hilft Ihnen die neue Online-Bilddatenbank der Zürcher Landeskirche. Unter www.flickr.com/zhrefch finden Nutzerinnen und Nutzer einen reichen und stetig wachsenden Bilderpool mit freigegebenen Fotos. Die Suche erfolgt anhand von Stichworten (so genannte Tags) oder entlang von Alben und Anlässen. Sämtliche Bilder dürfen publiziert werden (Angaben beim jeweiligen Bild beachten).

Flickr eignet sich ebenfalls als Bilderarchiv für Kirchgemeinden. Dazu müssen Kirchgemeinden einen eigenen Account eröffnen. Es können geschützte und öffentlich zugängliche Alben angelegt werden. Für geschützte Alben können Gastzugriffe an bestimmte Personen vergeben werden, öffentlich zugängliche Alben können auch in der Website eingebunden werden. Beratungen im diesem Bereich erhalten Sie von Barbara Roth, Social Media und Webberatung der Landeskirche.

Kontakt: internet@zh.ref.ch (079 761 18 11)
Bildarchiv: www.flickr.com/zhrefch
Infos unter: www.zh.ref.ch/bilddatenbank

Kolumne / ***«Wer's glaubt …»***

Sturmwind stillen

«Und er sagte zu ihnen am Abend dieses Tages: Lasst uns ans andere Ufer fahren. Und sie liessen das Volk gehen und nahmen ihn, wie er war, im Boot mit. Auch andere Boote waren bei ihm. Da erhob sich ein heftiger Sturmwind …»
(Mk 4,35ff – Zürcher Bibel 2007)

Man muss es sich einmal
vor Augen führen,
jenes Bild von einem Mann,
der schläft,
dazu auf einem Kissen.

Anders die Bootsgefährten.
Die wecken ihn und ja, zu Recht.
Schlägt endlich die Augen auf
im Boot voll Wasser.
Die mit ihm waren ausser sich.

Man muss es sich vor Augen
führen,
jenes Bild von einem Mann,
der anschreit
Wind und Wellen
und zur Ruhe bettet
einen ganzen See.

Dass Stille um sich greift
und eine grosse Furcht.
Sie fragen sich,
mit wem sie unterwegs sind.

Frage mich, wo die andern
Boote blieben,
nur eingangs kurz erwähnt.
Als ob sie dort auf tiefem Blau
einen Platz frei hielten
und mir den Blick auf die Geretteten.

Pascale Rondez

EVP für Kirchensteuern / **Firmen profitieren von der Sozialarbeit der Kirchen**

Als erste Partei hat die EVP Stellung bezogen zur Initiative für die Abschaffung der Steuern für juristische Personen. Sie lehnt das von den Jungfreisinnigen portierte Volksbegehren ab. An einer Pressekonferenz am 28. September präsentierte sie die Gründe, warum sie an der Kirchensteuerpflicht für Unternehmen festhalten will: Ohne die Steuerträge der Firmen (rund 54 Millionen Franken) wären die sozialdiakonischen Dienste der Kirche akut gefährdet. Vor allem die einkommensschwächere Bevölkerung wäre dann von einem Sozialabbau betroffen. Dass Firmen Kirchensteuern bezahlen, findet die EVP angemessen, weil die kirchlichen Dienste letztlich auch einen Standortvorteil darstellen.

Die kantonale Volksinitiative ist im Frühling mit rund 7000 Unterschriften zu Stande gekommen. Der Abstimmungstermin, voraussichtlich 2014, steht noch nicht fest.

«notabene» wird in der Februar-Nummer über die Abstimmungsvorbereitungen der Landeskirche informieren.

Fachstelle Migration und Integration /

Gastgeber zu sein, ist ein Privileg

Die Zuwanderung von Menschen, die in der Schweiz Zuflucht und Zukunft suchen, ist gross – die Stimmung hierzulande entsprechend gereizt. Das kann der Kirche nicht egal sein. Jetzt bekommt das Thema Migration mit einer eigenen Fachstelle einen festen Platz in der Zürcher Landeskirche. *Von Christian Schenk*

Der Nationalrat hiess gerade die jüngste Verschärfung des Asylrechts gut, als Gabriela Bregenzer im Frühsommer ihren Dienst bei der Fachstelle Migration der Landeskirche antrat: Den Asylbewerbern soll künftig die Sozialhilfe gestrichen werden, für Wehrdienstverweigerer gibt es kein Asyl mehr, und der Familiennachzug soll weiter eingeschränkt werden.

Wenig ermutigende Signale für die 57-jährige Psychologin zum Start im Dienst der Landeskirche. Aber auch keine Überraschung. Gabriela Bregenzer ist seit Jahren im Bereich des Flüchtlingswesens aktiv und weiss um das frostige Politklima in dieser Frage. Sie hat mit dem Projekt URAT der Caritas Zürich Pionierarbeit in der Integration für Kosovo-Albanerinnen geleistet und als Betreuerin in Durchgangszentren der Asylorganisation des Kantons Zürich die verschiedenen Flüchtlingswellen in den neunziger Jahren hautnah miterlebt. Ebenso die aggressiven Debatten und die ständig schärferen Gesetzesbestimmungen: Seit 1981 ist es nun das achte Mal, dass auf Bundesebene das Asylrecht mit Teil- oder Totalrevisionen verschärft wird. Mittlerweile geht das auch dem reformierten Kirchenbund zu weit. Der sonst eher vorsichtig politisierende SEK äusserte nach dem Beschluss der grossen Kammer seine Besorgnis und mahnte einen menschenwürdigen Umgang im Asylrecht an.

Gastfreundschaft

Menschenrecht und Menschenwürde, das sind auch die tragenden Pfeiler für die Arbeit von Gabriela Bregenzer in der der Fachstelle Migration und Integration, die die Zürcher Landeskirche dieses Jahr neu ins Leben gerufen hat. Die Fachstelle soll zu einem respektvollen Zusammenleben von Einheimischen und Fremden beitragen und die Lebensbedingungen für Zugewanderte erträglicher machen. Sie stützt sich beim Konzept vor allem auch auf den Begriff der

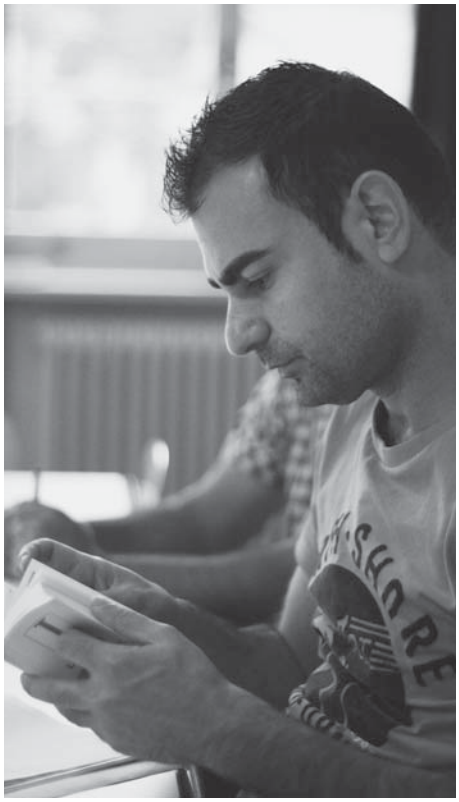
Fotos: sch

Flüchtlinge lernen Deutsch in den Schulungsräumen der Landeskirche am Hirschengraben 50.

Gastfreundschaft. «Wie ein Einheimischer soll euch der Fremde gelten, der bei euch lebt», steht als biblisches Leitmotiv über den Zielvorgaben der Fachstelle. Die daraus abgeleiteten Tätigkeitsfelder sind in ihrem Anspruch pragmatischer. Gabriela Bregenzer soll für Sensibilisierung in der Migrationsthematik sorgen, sie soll Bildungs- und Beratungsaufgaben wahrnehmen und vor allem für Vernetzung und Koordination sorgen. Es ist ja nicht so, dass die Zürcher Kirche in diesem Bereich erst jetzt aktiv wird, sagt Gabriela Bregenzer. In den GKD wurde das Thema innerhalb des Fachbereichs OeME betreut. Und in vielen Kirchgemeinden laufen seit Jahren Aktivitäten: Es werden Integrationsprojekte für Flüchtlinge unterstützt. Man pflegt die Gastfreundschaft mit Migrationskirchen und stellt ihnen Gottesdiensträume zur Verfügung. Man knüpft Kontakt mit anderen Religionsgemeinschaften, bringt Einheimische und Fremde an Festen und Veranstaltungen miteinander ins Gespräch.

«Wie ein Einheimischer soll euch der Fremde gelten, der bei euch lebt.»

Diese Aktivitäten gilt es auszubauen und die Akteure miteinander zu vernetzen. Es gehe aber auch darum, Zeichen zu setzen, sagt Frieder Furler, Leiter der Abteilung Diakonie, zu der die Fachstelle Migration gehört. Zeichen, die signalisieren, dass die Kirche in einem so heiklen und umstrittenen Gesellschaftsthema wie der Migration aktiv ist. Es gehört zum diakonischen Auftrag, wie ihn die Kirchenordnung definiert, dass sich die Kirche im Bereich Migration und Integration einbringt.



Deutsch als Türöffner: Die Kurse sind gefragt.

Deutschkurse für Asylsuchende

Dass es nicht bei Absichtserklärungen und Zeichenhandlungen bleibt, wird im Haus der Landeskirche am Hirschengraben 50 bereits seit einigen Wochen sichtbar: Jeden Dienstagabend füllen sich zwei Seminarräume mit Asylsuchenden und Sans-Papiers aus einem Dutzend Nationen, die unter Anleitung von ehrenamtlich arbeitenden Lehrerinnen und Lehrern des Solidaritätsnetzes Deutsch büffeln. Als Türöffnerin fungierte hier Gabriela Bregenzer. Sie stellte den Kontakt zum Solinetz her, dem Verein, der sich in Zürich für jene Menschen einsetzt, die durch das Asyl- und Ausländergesetz an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden.

Für Gabriela Bregenzer sind solche Aktionen beispielhaft und Mut machend für zukünftige Projekte in den Kirchgemeinden. Sie sind ein kleines Stück gelebte Solidarität und Ausdruck einer gegenseitig bereichernden Gastfreundschaft. Probleme und Konflikte, die sich durch die Zuwanderung in unserer Gesellschaft ergeben, will die Fachfrau für Migrationsfragen dabei nicht ausblenden. Man dürfe – nein – müsse von den Fremden, die bei uns Schutz und Perspektiven suchen, auch Integrationsleistungen verlangen. Verklärte Multikulti-Romantik ist ihre Sache nicht. Gabriela Bregenzer erachtet es aber grundsätzlich als Privileg, dass wir in der Schweiz die Gastgeber sein dürfen: «Dass wir in der reichen Schweiz geboren wurden, ist nicht unser Verdienst, sondern unser Glück. Wir sind nicht bessere oder tüchtigere Menschen als diejenigen in ärmeren Ländern. Der Zufall der Geburt hat uns privilegiert.»

Aus dieser Haltung heraus erwächst für sie eine Pflicht und auch die Motivation zur Solidarität. Deshalb ergreife sie – nun auch im Rahmen ihres Auftrags in der Kirche – Partei für diejenigen, die aus politischer oder existenzieller Not zu uns kommen.

Fachstelle Migration und Integration

Die Fachstelle versteht sich als Kompetenzzentrum für interkulturelle Fragen. Mitarbeitende der Gesamtkirchlichen Dienste sowie Be-

hörden, Angestellte und Freiwillige der Kirchgemeinden werden in ihrem interkulturellen Engagement unterstützt. Die Fachstelle leistet Senibiliserungs- und Vernetzungsarbeit inner- und ausserhalb der Landeskirche. Kontakt: gabriela.bregenzer@zh.ref.ch Tel. 044 258 92 39

Thema Migration an der Kappeler Kirchentagung

Die Kappeler Kirchentagung im Januar 2013 steht im Zeichen des neuen Diakoniekonzepts. Migration und Integration gehören ebenfalls zum Themenkreis der kirchlichen Sozialarbeit. Gabriela Bregenzer und Christina Aus der Au leiten in Kappel einen Workshop dazu und diskutieren anhand von Beispielen die Frage, wie stark die Kirche im Bereich Asyl und Migration politisch Stellung beziehen und in welcher Form sie sich in öffentliche Debatten einmischen soll.

Foto: aus «Die Rückkehr der Aramäer»

Christen in der Türkei /

Unter Druck

Seit drei Jahren setzt sich die Landeskirche für bedrängte Christen im Nordirak und in der Türkei ein. Trotz Hoffnungszeichen bleibt der Druck auf die Minderheit bestehen.

Von Philippe Dätwyler

Seit Jahren ist Mor Gabriel, das wichtigste syrisch-orthodoxe Kloster in der Türkei, in Prozesse verwickelt. Es geht um Land, das dem Kloster streitig gemacht wird. Die Zürcher Landeskirche hat zusammen mit anderen Kantonalkirchen das Kloster beim skandalösen Rechtsstreit unterstützt. Vergeblich: Das Kassationsgericht in Ankara hat diesen Sommer gegen das Kloster entschieden und einen Grossteil des Klosterlandes verstaatlicht. Die Auseinandersetzung endet damit aber noch nicht. Das Kloster prüft nun eine Klage beim Verfassungsgericht oder beim Europäischen Menschenrechtsgerichtshof.

Trotz der Niederlage beim Rechtsstreit um das Kloster herrscht unter den Christen in der Türkei ein vorsichtiger Optimismus. Vor gut einem Jahr hat die türkische Regierung eine Verordnung in Kraft gesetzt, nach der den Christen und den Juden einst verstaatlichte Immobilien zurückgegeben werden sollen. Zudem konnten die Kirchen ihre Anliegen bei einem Parlamentsausschuss, der die neue Verfassung erarbeitet, vorbringen. Seit 2011 ist mit dem Rechtsanwalt Erol Dora seit langem auch wieder ein Christ im türkischen Parlament vertreten.

Aber es bleibt auch Skepsis. Worte sind billig und Papiere geduldig. Die Wiedereröffnung des griechisch-orthodoxen Priesterseminars auf der Insel Chalki wurde zum Beispiel schon vielfach versprochen. Die Genehmigung lässt aber bis heute auf sich warten.

Seit der damalige Staatspräsident Ecevit 2001 die syrisch-orthodoxen Christen, die in der Diaspora leben, zur Rückkehr in die Türkei eingeladen hat, sind etliche verlassene Dörfer im Tur Abdin (z. B. Kafro) wieder zum Leben erwacht. Neue Kirchen wurden eingeweiht. Heute leben noch rund 3000 Christen im Tur Abdin, ihrem angestammten Siedlungsgebiet. Die Landeskirche unterstützt diese u.a. über einen Ausbildungsfonds für Jugendliche und durch die Mitfinanzierung der Löhne der Lehrer, die den Jugendlichen Unterricht in aramäischer Sprache und in ihrer Liturgie und Tradition geben. So sollen sie ihre Identität bewahren können.

Syrisch-orthodoxes Kloster in Arth

Unterstützung ist aber auch für die Syrisch-Orthodoxen in der Diaspora gefragt: Das spirituelle und kulturelle Zentrum der rund 15 000 ausgewanderten Christen, die heute in der Schweiz und in Österreich leben, ist das Kloster St. Avgin (St. Eugen) in Arth am Zugersee. Die syrisch-orthodoxe Kirche konnte das Kloster 1996 von den Kapuzinern übernehmen. Im Kloster leben Erzbischof Mor Dionysios Isa, drei Mönche und zwei Nonnen. Im Kloster finden Taufen und Hochzeiten statt. Es ist auch der Wallfahrtsort für die grossen Feiern im Kirchenjahr. In den Schulferien treffen sich hier Kinder aus ganz Europa, um die aramäische Sprache und Liturgie zu lernen. Dank Beiträgen vom Kanton Schwyz und Stiftungen konnte das sanierungsbedürftige Kloster in den letzten Jahren renoviert werden. Noch fehlt aber das Geld für die dritte Bauetappe: für die Sanierung des Klostergartens. Spenden und Kollekten dafür sind willkommen.

Sanierungsbedürftiger Garten des Klosters St. Avgin in Arth (SZ).

- Informationen zum Kloster in Arth bei elena.jakob@gmx.net. Tel. 076 340 91 43.
- Infos zum Thema «Bedrängte Christen» auf www.zh.ref.ch (unter A bis Z)
- Spenden für Bedrängte Christen: Sammelkonto der Landeskirche, PC 80-2020-8. Vermerk: «Konto 200 510»

Filmtipp: «Die Rückkehr der Aramäer»

Die Filmemacherin Anja Reiss hat eine Dokumentation über die Rückkehr der Christen in die Türkei erstellt. Er zeigt die Sehnsüchte und Ängste von Menschen, die ihre alte Heimat lieben und im Exil aber auch den westlichen Lebensstil schätzen gelernt haben. Infos: www.returnofthearameanpeople.com. Da können auch DVDs für die Vorführung in Kirchgemeinden bestellt werden.

Foto: sch

Lehrlingsausbildung /

Gipfeltreffen mit einem Kirchenlehrling

Sabrina Cookman gehört zu den jüngsten Mitarbeitenden der Landeskirche. Die 18-Jährige KV-Lernende weiss trotzdem schon ziemlich gut, wie die Zürcher Kirche tickt.

Von Christian Schenk

Es sind Berge von Gipfeli, die in den Häusern der Landeskirche übers Jahr hinweg verschlungen werden. Sabrina Cookman kennt die Stückzahlen und Preise, weil die Rechnungen für die Pausenkost derzeit über ihr Pult an der Blaufahnenstrasse 14 laufen. Liesse man ihr die Zeit, sie könnte im Excel-Programm Tabellen und Diagramme erstellen und den kirchlichen Gipfelverzehr statistisch auswerten. Die Zeit hat sie als KV-Lernende natürlich nicht. Und die Finanzabteilung, wo die 18-Jährige momentan Station macht, hat Wichtigeres zu tun. Trotzdem: Man erfährt so einiges über das Wirken der Kirche, wenn man die Geldflüsse in die richtigen Bahnen lenken muss. Details dazu und die Geschichten, die hinter eingereichten Spesenrechnungen stecken, plaudert man selbstverständlich nicht aus. Auch das weiss die angehende Kauffrau und bleibt charmant beim Allgemeinen, wenn man nachzuhaken versucht. Überhaupt, sie sei eigentlich nicht der Zahlenmensch, sagt Sabrina Cookman – «als Bänklerin würde ich mich nicht wohl fühlen, «zu steif für mich». Und als Mitarbeiterin bei der Landeskirche?

Die Zürcher Kirche ist auf jeden Fall ein interessanter Arbeitgeber, sagt Sabrina Cookman: «Ein Plus ist die Vielseitigkeit der Lehre, weil man von Abteilung zu Abteilung hüpfen kann.» Von der Hausdruckerei über den Personaldienst, vom Empfang am Hirschengraben 50 zum Sekretariat im H7 bis zum Stellennetz zirkulieren die Lernenden während ihrer dreijährigen Ausbildung. Im Normalfall startet jedes Jahr ein neuer Schulabgänger die Lehre. So sind jeweils drei Lernende gleichzeitig in Ausbildung. Allerdings jeder in einer anderen Abteilung. Immerhin trifft man sich zu gemeinsamen Sitzungen mit der Lehrlingsbetreuerin oder man geht dann und wann zusammen essen.

«Mega theologisch»

Besonders freut sich die 3.-Lehrjahrstiftin nun auf die nächste Station in ihrer Tour durch die Abteilungen der Landeskirche: auf den Einsatz bei der «streetchurch», der Jugendkirche der Zürcher Reformierten. «Dort kann ich anpacken, wenn Menschen Hilfe brauchen.» Der Einsatz im diakonischen Bereich könnte für Sabrina Cookman auch so etwas wie eine Schnupperlehre für ihren künftigen beruflichen Werdegang sein. Sie liebäugelt damit, sich nach Abschluss ihrer KV-Lehre als Sozialarbeiterin ausbilden zu lassen.

«Der persönliche Glaube kommt unter den Mitarbeitenden der Landeskirche nur selten zur Sprache», stellt Sabrina Cookman nach den ersten beiden Lehrjahren fest. Dafür stehe mehr das Wissen über den Glauben im Vordergrund. Aufgewachsen und beheimatet in der Chrischona-Gemeinde in Gossau, sei sie sich dies nicht so gewohnt gewesen. Die Distanziertheit oder Zurückhaltung in Sachen Glauben, dafür das «mega Theologische», habe sie so nicht gekannt. Diese Beobachtung will sie aber nicht als Kritik verstanden wissen. «Ich empfinde das einfach so.»

Empfehlen könne Sie die Lehrstelle bei der Landeskirche mit gutem Gewissen. Man müsse jedoch darauf gefasst sein, dass die Kolleginnen und Kollegen an der Berufsschule nicht gleich kapieren, was das heisst, bei der Landeskirche zu arbeiten. «Man hat mich auch schon gefragt, ob mein Schreibtisch in einer Kirche steht.»

Lehre bei der Landeskirche

Eine KV-Lehrstelle (Profil E oder M) ist auch für nächstes Jahr ausgeschrieben. Mitbringen sollten Interessierte unter anderem einen Sekundarschulabschluss A, Freude am Kontakt mit Menschen, ein Flair für Zahlen und Interesse an gesellschaftlichen und religiösen Themen. Fragen beantwortet die Ausbildungsverantwortliche, Gioia Meier: gioia.meier@zh.ref.ch oder Tel. 044 258 92 31.

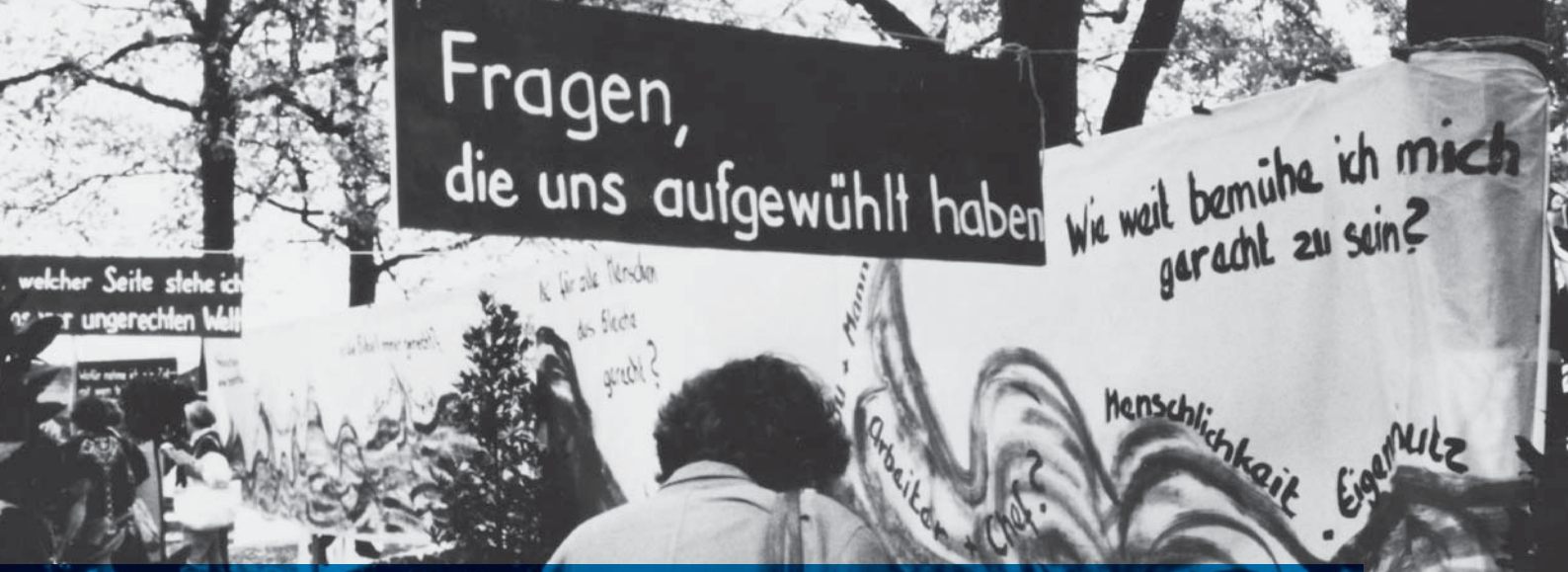


Foto: Archiv Landeskirche

Landeskirche im Wandel /

Als theologisch noch die Fetzen flogen

Samuel Jakob beendet nach dreissig Jahren seine Tätigkeit in der Zürcher Landeskirche. Er war Projektleiter der Disputation 84 und baute die Fachstelle Behördenschulung auf. Eine persönliche Rückschau auf drei Jahrzehnte Zürcher Kirche.

1981 beschloss die Kirchensynode die Durchführung des Projekts Zürcher Disputation 84. Dieses Projekt wurde von einer Gruppe von vier Persönlichkeiten – Robert Leuenberger, Werner Gysel, Hanno Helbling und Hans Würgler – im Nachgang zur Initiative zur Trennung von Kirche und Staat angeregt. Diese war zwar vom Stimmvolk wuchtig verworfen worden, sie zeigte jedoch Bedarf, sich über Fragen zum Selbstverständnis und zur Ausrichtung der Kirche zu verständigen. Es sollte eine demokratisch breit abgestützte Diskussion durchgeführt werden, in welcher die Stimme des Kirchenvolkes möglichst repräsentativ zum Zuge kommen sollte. Parallel dazu trug sich Kirchenrat Werner Kramer mit der Idee, nach dem Vorbild der katholischen Synode 72 ein Diskussions- und Reformprojekt im Hinblick auf die Erneuerung der Kirche durchzuführen. Die beiden Initiativen fanden aus Anlass des Jubiläums von Huldrych Zwinglis 500. Geburtstag zum Projekt Disputation 84 zusammen. Die damalige Zeit baute – noch ganz im Geist der 68er Jahre – auf basisdemokratische Beteiligungsprozesse.

Zwar wurde der mit der Disputation 84 angestrebte repräsentative Querschnitt der zu beteiligenden Kirchenmitglieder quantitativ nicht erreicht, qualitativ hingegen in einer eindrücklichen Breite, die auch viele Spannungen mit sich brachte. Alle politischen Parteien, andere Konfessionen und Religionen, auch Freidenkerorganisationen und aus der Kirche Ausgetretene beteiligten sich mit Vertretern. Es machten über 2500 Mitglieder und Menschen am Rand der Kirche an den 12 Bezirks-Disputationen mit. 180 davon engagierten sich anschliessend an den 13 Sessionen der kantonalen Disputationsversammlung, welche die Eingaben aus den Bezirken verarbeitete, in ausgeklügelten Verfahren debattierte und in 37 Vorlagen verabschiedete. Der blaue Band «Zürcher Disputation 84 – Beiträge zur Erneuerung der Kirche» (TVZ 1987) dokumentiert einerseits die inhaltlichen Ergebnisse. Jedoch ebenso die methodisch neuen Verfahren, die entwickelt wurden, damit die Debatten als Dialog gegenseitigen Lernens, achtsamen Reflektierens und ganzheitlichen Feierns abliefen. Man spürte nochmals etwas von der selbstbewussten Laienbewegung, die der grosse Zürcher Theologe und Boldern-Mitgründer Emil Brunner in den Jahrzehnten davor geprägt hatte. Aber ebenso spürbar wurde gegen Ende der achtziger Jahre, dass der Reformwind drehte und ein neues, von Realismus, Pragmatismus und restaurativen Tendenzen geprägtes Klima Oberhand gewann.

«Man spürte etwas von einer selbstbewussten Laienbewegung.»

Richtungskämpfe

Die achtziger Jahre waren geprägt von theologischen Debatten in der Pfarrschaft. Die Anhänger Brunners (der die Erfahrung betonte) und Karl Barths (welcher religiöser Erfahrung ein schroffes «Nein!» entgegenschleuderte) standen sich ebenso pointiert gegenüber wie die Anhänger der Liberalen Theologie den religiös-sozial ausgerichteten Pfarrern. Und diese alle wiederum standen den damals noch wenigen evangelikal

Kirchentag 1989: Theologische Debatten prägten die kirchlichen Achtzigerjahre.

ausgerichteten entgegen. Die Fetzen flogen. In aller Regel gehörten Pfarrerinnen und Pfarrer einer theologischen Richtung an. Neuerdings gab es auch die Vertreter der Hermeneutischen Theologie im Gefolge Gerhard Ebelings, und die mehr tiefenpsychologisch Orientierten im Gefolge von Walter Bernet. Um die Identität der Kirche wurde jedenfalls heftig gerungen und gestritten. Und plötzlich mischte sich – ausgelöst durch einen kontroversen Karfreitags-Artikel im Kirchenboten 1983 – auch die feministische Theologie kräftig ein. Seit diesen Jahren ist es – leider – theologisch weitgehend still geworden in der Zürcher Landeskirche.

GKD als Raubritterburgen

Die Gesamtkirchlichen Dienste bewegten sich damals als praktisch freie Unternehmen im Gelände der Zürcher Kirche. Mehrere Organisationsentwicklungs-Anläufe scheiterten an den «unführbaren Raubritterburgen», wie ein Zürcher Berater die Sonderpfarrämter und Institute bezeichnete. Die meisten von ihnen waren in den sechziger Jahren gegründet und von markanten Pionieren geführt worden. Verbunden mit einer Sparrunde (20-prozentige Stellenreduktion) wurde Mitte der neunziger Jahre eine Strukturreform durchgeführt, welche die über 20 divergierenden Einheiten in sieben Abteilungen überführte. Es wurden Leitungsstrukturen definiert und horizontale Arbeitsprozesse durch vertikale abgelöst. Insgesamt ein radikaler Kulturwandel. Es gab Stimmen, die dies als nicht mehr reformiert (sondern bestenfalls lutherisch-zentralistisch) empfanden, jedoch auch andere, die nun die GKD weniger als Kakophonie unterschiedlichster strategischer Ausrichtungen wahrnahmen. Punkto Leitung ist seit zehn Jahren ein Klimawandel innerhalb der Landeskirche zu beobachten. Als ich 1982 mit dem Projekt D 84 in die 13 Pfarrkapitel im Kanton geschickt wurde, überraschte mich als kirchliches Greenhorn die aggressive Stimmung gegen den «Wasserkopf Zürich» und den «Kirchenrat, von dem nichts Gutes kommen könne». In fast allen Gefässen hat sich diese Stimmung in den letzten Jahren verändert – in Richtung auf eine Verbundenheit, die nicht unkritisch ist, jedoch von einem Fundament getragen, sich solidarisch in derselben Kirche gegenseitig anzunehmen.

Theologie der Kirchenordnungen

Leider greift man in der Regel nur dann zur Kirchenordnung, wenn es um die Klärung formeller Fragen oder handfester Interessen geht. Dabei enthält die Kirchenordnung das theologische Tafelsilber der Landeskirche: wesentliche Elemente ihres Glaubens-, Gottes-, Kirchen-, Menschen- und Gesellschaftsverständnisses.

Die Kirchenordnung von 1967 war christologisch zugespitzt. Die neue von 2009 ist breiter trinitarisch und ökumenisch angelegt: Sie verankert die Reformierte Zürcher Kirche tiefer in der Geschichte und breiter in der gesamten Kirche. Dass sie von Taufe und Abendmahl nicht länger von Zeichen, sondern von Sakramenten, spricht, ist – in reformierten Ohren – neu, und mehr als eine begriffliche Nuance. Ein theologischer Vergleich zwischen der alten und der neuen Kirchenordnung ist mir bisher nicht bekannt. Er würde zeigen, welch langfristig wirkende inhaltlich-theologische Akzente die neue Kirchenordnung im Unterschied zur alten setzt. Ich vermisse in der Zürcher Kirche die Diskussion dazu, ja überhaupt das Interesse an diesen Fragen. Und staune, wie vergessen der theologisch-ekklesiologische Weg ist, den die Zürcher Kirche mit den Impulsen der Reformation seither gegangen ist, und dessen Etappen sich in den jeweiligen Ordnungen spiegeln.

Samuel Jakob war von 1982 bis 1989 Projektleiter der Zürcher Disputation 84. Bis 1996 war er am Institut für Erwachsenenbildung tätig: Seit 1990 baute er die «Behördenschulung und Beratung» auf, die heute eine Fachstelle in der Abteilung Gemeindeentwicklung ist. Der ganze Text mit einem kritischen Rückblick auf die letzten 50 Jahre der Zürcher Landeskirche finden Sie im Internet auf: www.zh.ref.ch/notabene

Die Kirchenpflegen seit 1990

1990: Erstmals wird ein Grundkurs für neugewählte Kirchenpflege-Mitglieder durchgeführt (Folge der D 84). Damals gab es neben den Verwaltungsressorts (mit Protokollaktuar und Korrespondenzaktuar) und dem Ressort OeME keine andern Ressorts: die übrigen Mitglieder wurden als Beisitzer bezeichnet. 1990 schreibt der Kirchenrat den Kirchenpflegen ein Ressort Unterrichtsfragen vor (bis heute einziges landeskirchlich vorgeschriebenes Ressort).

1994: Der Kirchenrat erlässt erstmals Empfehlungen zu den Ressorts (11 Bereiche). Der Grundkurs wird durch Einführungen in die Ressorts und einen Kurs für Präsidien ergänzt.

1998: Mit den Ressorts Diakonie und Gottesdienst und Musik kommen zwei letzte hinzu. Ab 1998 tritt die Personalführung in den Vordergrund.

2002: Nach der Phase der Profilierung und Spezialisierung der Ressorts wird deutlich, dass der Gesamtblick aus den Augen zu geraten droht. Deshalb werden die inzwischen 13 Aufgabenbereiche in vier Handlungsfelder des Gemeindeaufbaus elementarisiert.

2006: Nebst dem Grundkurs und Spezialangeboten wird mit dem «Kirchenpflege-Forum» in den vier Handlungsfeldern ein zentrales Gefäss für die jährliche Weiterbildung und den Austausch unter den Kirchenpflegen geschaffen. Um die Kirchenpflegen zu entlasten, und Pfarramt und Mitarbeitende als Gegenüber zur Kirchenpflege zu formieren, wird der Geleitete Gemeindekonvent eingeführt.

2010: Die neue Kirchenordnung definiert auf der Basis der Grundlagenartikel zu Leitung (Art. 86–88) und dem Grundsatz der Zuordnung die Kompetenzen zwischen Kirchenpflege, Pfarramt und Angestellten (Art. 150 ff): Die Kirchenpflege beschliesst Ziele und Arbeitsschwerpunkte. Dazu abgestuft hat der Gemeindekonvent Mitwirkungsrechte und -pflichten bei der Entwicklung und Umsetzung dieser Beschlüsse. Viele Kirchenpflegen beginnen, mit (Legislatur-)Zielen zu arbeiten.

Themen und **Termine**

Verkündigung & Gottesdienst

Körpersprache im Gottesdienst

Die Teilnehmenden werden sich ihrer eigenen Körpersprache verstärkt bewusst und erhalten neue Möglichkeiten und Sicherheit für ihr Auftreten. Leitung: Irene Orda (Pantomimin und Trainerin für Körpersprache).
19. Januar und 2. Februar, jeweils 9.30 bis 13 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. Anmeldung: dorathea.morf@zh.ref.ch, Tel. 044 258 92 66

Studienwoche Orchesterleitung

Intensivwoche für aktiv Chorleitende mit dem Philharmonischen Orchester Budweis in Zusammenarbeit mit der ZHdK. Leitung: Daniel Schmid, Beat Schäfer.
9. bis 16. Februar, sowie zwei individuell vereinbarte Vorbereitungstage. Kursort: in der südböhmischen Stadt Budweis. Anmeldung: daniel.schmid@zh.ref.ch, Tel. 044 258 92 72. www.zhdk.ch/kirchenmusik

Popularmusik in der Kirche

Grooviges Begleiten am Klavier. Neun Montagslektionen im Einzelunterricht. Leitung: Eugenio Giovine.
Zwischen 25. Februar und 1. Juli. Ref. Kirche Effretikon. Anmeldung: dorathea.morf@zh.ref.ch, Tel. 044 258 92 66

Diakonie & Seelsorge

Diakonie aktuell

Der Treffpunkt für Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone. Thema: «Wädi rollt – Arbeitslose fassen wieder Tritt». Der Morgen gibt Einblick in ein diakonisches Projekt von und mit Migrantinnen und Migranten und bietet Gelegenheit zum Austausch über eigene Projekte in der Gemeinde.
20. November, 9.15 bis 11.15 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. Anmeldung: ruth.schuler@zh.ref.ch

Intervision Familien- und Generationenarbeit

Intervisionsgruppe für Verantwortliche aus Kirchgemeinden. Leitung: Peter Wilhelm.
22. Nov., 8.45 bis 11.45 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. Anmeldung: Tel. 044 258 92 89 peter.wilhelm@zh.ref.ch,

«Ohne Land kein Brot»

Impulstagung zur ökumenischen Kampagne von Brot für alle und Fastenopfer. Leitung: Peter Dettwiler, Werner Wagner.
12. Januar, 9 bis 16 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. Anmeldung: monika.hein@zh.ref.ch, Tel. 044 258 92 37

Bildung & Spiritualität

«I have a dream» – Stadtgespräch XL

Ist Gerechtigkeit nicht von dieser Welt? Ein Abend mit Bundesrichter Niklaus Oberholzer, Pfarrer Ulrich Knellwolf, der Tänzerin und Choreographin Karima Mansour, dem Wissenschaftsjournalisten Stefan Klein, den Brecht-Liedern gesungen von Rea Kost und begleitet von Hans Adolfsen, Filmen, Bar und Risotto.
12. November, ab 18 Uhr. Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14, Zürich. www.stadtgespraech.ch

Mobbing? Ohne uns!

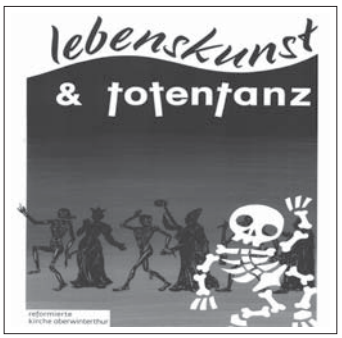
Mobbing unter Kindern und Jugendlichen. Leitung: Katharina Sigel, Markus Zimmermann.
21. und 28. November, jeweils 18.15 bis 21.15 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. Anmeldung: iris.gerber@zh.ref.ch, Tel. 044 258 92 45

Geschwister wählen wir nicht selber aus

Elternbildung: biblisch und ganz praktisch. Die Kursteilnehmenden erkennen das Potential des «Geschwister-Themas» für die kirchliche Elternarbeit. Leitung: Andreas Manig.
28. November, 9.15 bis 11.45 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. Anmeldung: dorathea.morf@zh.ref.ch, Tel. 044 258 92 66

Erwachsenenbildung: Eine Arbeits-CD zur Ausstellung

Im Kirchgemeindehaus Oberwinterthur läuft noch bis zum 25. November die Ausstellung «Lebenskunst & Totentanz». Sie



zeigt künstlerische Arbeiten aus sieben Jahrhunderten und lädt zur Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit des menschlichen Daseins ein. Zur Vertiefung der Thematik hat die Abteilung Bildung der Landeskirche Materialien zur Gestaltung einer Reihe für Erwachsenenbildung und Predigten konzipiert. Die CD enthält Bilder- und Textsammlungen und Musikstücke zum Thema Totentanz und liefert fixfertige Anleitungen und Präsentationen für zwei Bildungsveranstaltungen. Die zwei Einheiten sind überschrieben mit dem Titel «Der Tod und das Mädchen oder Abgründe der Erotik» und «Der Tod und der Soldat oder Abgründe der Gewalt».
Bestellungen zur Ausleihe: Hirschengraben 7, Zürich. Tel. 044 258 91 50 info@lindentor.ch

Handwerk der Langsamkeit

Im Seminar thematisieren wir die Ambivalenz zwischen der Geschwindigkeit im Öffentlichen und der Sehnsucht nach Langsamkeit im Privaten.
30. November bis 2. Dezember. Boldern, Männedorf. Anmeldung: eva.brusadin@zh.ref.ch, Tel. 044 258 92 56

«Ich bin so frei...»

Seminar mit spielerischer Aktion und philosophischer Reflexion. Freiheit ist ein Geschenk, das denen, die es bekommen, ein hohes Mass an Verantwortung abverlangt – und einen bewussten, mutigen Umgang mit ihr. Das will erfahren sein. Kognitiv, durch ein besseres und tieferes Verständnis der Freiheit, ganzheitlich durch ein Sicheinspielen in sie. Referentinnen: Mirijam Neidhart, Filmregisseurin; Christoph Quarch, Philosoph; Jeannette Behringer, Politologin.
7. bis 9. Dezember. Boldern, Männedorf. Anmeldung: eva.brusadin@zh.ref.ch, Tel. 044 258 92 56

Zwischen Himmel und Erde

Theateraufführung und ein Gespräch mit dem Astronauten Claude Nicollier. Eine Veranstaltung der Paulus-Akademie Zürich in Kooperation mit dem Theater Rigiblick.
7. Dezember, 20 bis 22.30 Uhr. Theater Rigiblick, Germaniastrasse 99, Zürich. Anmeldung: www.paulus-akademie.ch

Tendenzen afrikanischer Theologie von Frauen

Öffentlicher Vortrag mit Sr. Josée Ngalula, Theologin Kinshasa / Demokratische Republik Kongo und Workshop für Frauen.
11. Januar, 2013, 19.30 bis 21.30 Uhr (Workshop Samstag, 12. Januar). Romero-Haus, Kreuzbuchhaus 44, Luzern. Anmeldung: www.romerohaus.ch oder Tel. 041 375 72 72

Lichterbäume – Lebensbäume

Die Weihnachtsnummer «frauen forum» 2012 ist als Adventskalender gestaltet. Titelbild, Zeichnungen im Heftinnern und Doppelkunstkarte sind von der Künstlerin Christine Seiterle (Schaffhausen und Paris). Die vier Adventsbetrachtungen handeln von Bäumen aus der Bibel, vom Baum der Erkenntnis, dem brennenden Dornbusch, dem Rizinusstrauch und

dem Stammbaum Jesu, die «Wurzel Jesse». Auch in den Texten zu den Wochentagen wird der Bogen zur Weihnachtsgeschichte geschlagen. Das als Adventskalender gestaltete Weihnachtsheft (mit Kunstkarte A6) kann für Fr. 8.–, die Doppelkunstkarte für Fr. 3.– (A6 oder A5) bestellt werden.
Bestelladresse: frauen forum Hagenbachstrasse 7, 4052 Basel. Tel. 061 311 06 73. www.zeitschrift-frauenforum.ch

Gemeindeaufbau & Leitung

Den Bohm'schen Dialog kennen lernen

Dialog statt Diskussion. Auf neue Weise gemeinsam denken. Leitung: Lisa Jud (Dialogbegleiterin GFK), Martin Heyer (Dialogbegleiter ICP).
6 Montagabende, jeweils 17 bis 19 Uhr: 7. und 21. Januar, 4. und 25. Februar, 11. und 25. März. Hirschengraben 50, Zürich. Anmeldung: edwin.blumer@zh.ref.ch, Tel. 044 258 92 36
Buchhinweis: David Bohm: Der Dialog – Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen (Klett-Cotta 2005).

Mit Flipcharts arbeiten

Eine Einführung ins Visualisieren. Leitung: Peter Wilhelm.
10. Januar 8.45 bis 11.45 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. Anmeldung: peter.wilhelm@zh.ref.ch, Tel. 044 258 92 89

Grundkurs Kirchenpflege

Der Kurs vermittelt neu gewählten Mitgliedern von Kirchenpflegen Grundwissen und Grundkompetenzen zur Wahrnehmung ihres Behördenamtes.
21. Januar und 4. Februar, jeweils 18.15 bis 21.15 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. Anmeldung: edwin.blumer@zh.ref.ch Tel. 044 258 92 36

Auftreten: präsent – kompetent – prägnant

Als Behördenmitglied wirkungsvoller auftreten. Leitung: Irene Orda (Pantomimin und Trainerin für Körpersprache).
26. Januar und 2. März, jeweils 9.30 bis 14 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. Anmeldung: edwin.blumer@zh.ref.ch Tel. 044 258 92 36

Kloster Kappel

Vernissage: «GedichtBilder – Bildergedichte»

Kalligraphische Umsetzung der «Engel»-Gedichte von Helena Aeschbacher-Sinecká durch Kalligraph Hansulrich Beer.
25. November, 15.30 Uhr Ausstellung bis 3. Januar 2013.

Musik und Wort – Belenus Quartett

Seraina Pfenninger und Anne Battegay, Violinen; Esther Fritzsche, Viola; Seraphina Rufer, Violoncello: Werke von Mozart, Haydn und Janáček; Lesungen: Pfr. Markus Sahli; Eintritt frei/ Kollekte.
25. November, 17.15 Uhr

Wir sind Atem – wir sind Klang

Ein Wochenende für heilendes Atmen und Klingen. Ruth Rufer.
30. November bis 2. Dezember

«… da haben die Dornen Rosen getragen»

Den Advent behutsam beginnen. Angela Römer.
30. November bis 2. Dezember

Advent – Bewegung kommt auf

Singen und Sehen. Johannes und Eva Stückelberger.
30. November bis 2. Dezember

Das verschlafene Kirchenjahr

Wiederentdeckung der kirchlichen Feiertage als Pilgerstationen zu Gott und sich selbst. Christoph Witzig.
30. November bis 2. Dezember

Tannzapfen, Ast und Stern

Schmücken im Advent. Monika Hotz.
1. bis 2. Dezember

Mit Kreistänzen das Leben feiern

Mit Rita Kaelin-Rota. Anmeldung: bis 26.11.
3. Dezember

Mehr Zeit mit Zen

Konzentration und Beruhigung der Emotionen. Hans-Peter Dür.
7. bis 9. Dezember

Zart berührt und mächtig bewegt

Engelbegegnungen in der Bibel. Brigitte Schäfer.
7. bis 9. Dezember

Bewegt stille werden

Shibashi – Meditation in Bewegung im Advent. Barbara Lehner.
14. bis 16. Dezember

Wenn Engel die Seele beflügeln

Die Botschaft der Weihnachtsengel für Seele, Leib und Ohr. Elisabeth und Simon Jenny.
14. bis 16. Dezember

Wundern soll sich alle Welt

Adventsretraite mit Gleichnissen Jesu. Andreas Fischer, Jutta Wurm.
14. bis 16. Dezember

KlosterTage zu Weihnachten

«Wie klingt die Stimme des Engels»: Leitung: Pfr. Markus Sahli (Detailprogramm)
23. bis 26. Dezember

KlosterTage zum Jahreswechsel

Ein Engel sei mit dir. Leitung: Pfrn. Elisabeth Wyss-Jenny. (Detailprogramm)
30. Dezember bis 2. Januar

Auskunft/Anmeldung:
Tel. 044 764 88 30
www.klosterkappel.ch

Von und für Gemeinden

Raum für Religionen: Podiumsdisskussion

Die Landeskirchen suchen nach neuen Nutzungsmöglichkeiten für ihre Kirchen. Eingewanderte Religionsgemeinschaften suchen nach geeigneten Räumen für ihre Moscheen, Tempel und Pagoden. Oft müssen sie überteuerte Mieten und unwirtliche Hinterhöfe in Kauf nehmen. Die rechtlichen Instrumente der Raumplanung bieten wenig Spielraum. Gibt es unkonventionelle Lösungen, kreative Strategien, mit diesem Missverhältnis umzugehen?
4. Dezember, 18.30 bis 20.30 Uhr. ZHAW, Angewandte Linguistik, Theaterstrasse 15c, Winterthur. Anmeldung: www.linguistik.zhaw.ch/cas-religioese-begleitung

Ausstellung Ideenwettbewerb Vision EGG+

Der im Juni lancierte, öffentliche Ideenwettbewerb «Vision EGG+ – Kirche mit Potential» in Zürich Wollishofen hat mit fast sechzig Projekteingaben eine hervorragende Resonanz gefunden. Ziel des Wettbewerbs ist es, für die reformierte Kirche Auf der Egg eine neue, langfristige Nutzung zu finden. Sämtliche Projekte werden ab dem 2. Dezember in der Kirche Auf der Egg in Wollishofen ausgestellt. Die Vernissage der Ausstellung findet am 2. Dezember von 14 bis 16 Uhr statt.

Öffnungszeiten:

Mittwoch	**05.12.**	**17.30 – 19.30 Uhr**
Freitag	**07.12.**	**10.00 – 12.00 Uhr**
Samstag	**08.12.**	**14.00 – 16.00 Uhr**
Mittwoch	**12.12.**	**17.30 – 19.30 Uhr**
Freitag	**14.12.**	**10.00 – 12.00 Uhr**
Samstag	**15.12.**	**14.00 – 16.00 Uhr**
Mittwoch	**19.12.**	**17.30 – 19.30 Uhr**
Freitag	**21.12.**	**10.00 – 12.00 Uhr**

www.kirchewollishofen.ch

Geh bis an deiner Sehnsucht Rand

Vortragsreihe im Herbst. Ein Angebot der Kirchgemeinde zu Predigern, im Auftrag der reformierten Altstadtkirchen und der katholischen Kirchgemeinde Liebfrauen.
15. November: Nah ist das Land, das sie das Leben nennen. Wege der Veränderung in Wirtschaft und Gesellschaft. Hans-Peter Fricker, Literaturwissenschaftler, Direktor des WWF Schweiz
22. November: Lass dich von mir nicht trennen. Wege zwischen den Welten. Sabine Brönnimann, Sozialpädagogin, Fährfrau und Buchautorin.
Jeweils 9.30 Uhr. Pfarreizentrum Liebfrauen, Weinbergstrasse 36, Zürich. www.predigerkirche.ch

Gymnasium Unterstrass kennen lernen

Das von der Landeskirche unterstützte Gymnasium bietet eine breite Allgemeinbildung. Sport, Tanz und Bewegung, Religion und Pädagogik/Psychologie, Musik und Bildnerisches Gestalten, Bühnen- und Musikprojekte haben ihren festen Platz neben den allgemeinen Schulfächern. Ab der zweiten Klasse wählen die Schüler Bildnerisches Gestalten oder Musik oder Philosophie/Pädagogik/Psychologie als Schwerpunktfach. Im vierten Jahr stehen diverse Ergänzungsfächer zur Wahl. Folgende Infoveranstaltungen laden zum Kennenlernen ein:

- **Schnuppermorgen für Schülerinnen und Schüler: 27. November, 7.50 bis 12.20 Uhr.**
- **Informationsabende für Eltern und Schüler: 29. November und 15. Januar, 19.30 bis 21.30 Uhr.**
- **Tag der offenen Tür für alle: 18. Januar 2012, 7.50 bis 16.30 Uhr.**
- **Alle Infos: Gymnasium Unterstrass, Seminarstrasse 29, 8057 Zürich, Tel. 043 255 13 33. www.unterstrass.edu**

Stellenmarkt

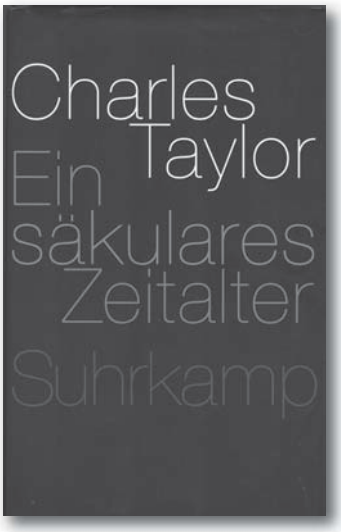
Vakante Pfarrstellen

Altikon-Thalheim	1.08.13
Bassersdorf	1.08.12
Buch am Irchel, 70%	1.08.09
Buchs	1.07.12
Dietikon	1.12.12
Dielsdorf	1.04.12
Dorf, 70%	1.09.11
Dübendorf	1.07.12
Ellikon an der Thur, 70%	1.05.11
Fehraltorf, 50%, EPS*	1.05.11
Fehraltorf	1.09.11
Hombrechtikon	1.07.10
Kyburg, 60%	1.07.12
Rafz	1.08.12
Regensdorf	1.10.10
Rümlang	1.03.12
Rümlang, 30%, EPS	1.07.12
Russikon	1.07.12
Russikon, 30%, EPS	1.07.12
Turbenthal	1.07.12
Zell Kollbrunn	1.01.13
Zürich Balgrist	1.07.12
Zürich Höngg	1.01.13
Zürich Industriequartier, 50%, EPS	1.09.11
Zürich Industriequartier	1.09.11
Zürich Oerlikon	1.08.12
Zürich Wipkingen, 30%, EPS	1.07.12

*Ergänzungspfarrstelle

Offene Stellen in den Gesamtkirchlichen Diensten und den Kirchgemeinden finden Sie auf: www.zh.ref.ch/stellen

Glaube und Unglaube auf Augenhöhe



Charles Taylor, der grosse amerikanische Sozialphilosoph, arbeitet in seiner Studie eine interessante These heraus: Säkularisierung ist nicht eine von Religion entzauberte Welt. Vielmehr hat das Christentum selbst Kultur und Gesellschaft tiefgreifend transformiert und dabei das säkulare Zeitalter hervorgebracht. Das dabei entstandene Niemandsland zwischen Glaube und Atheismus ist jedoch nicht das Ende dieses Prozesses, sondern ein Übergangsstadium. Weder das Ende der Religion, noch dass der Mensch unheilbar religiös ist, kann behauptet werden. Zu konstatieren ist vielmehr eine irreversible Fragilisierung: die Öffnung aller institutionell verfassten religiösen und atheistischen Konzepte. Die Bedingungen des Glaubens haben sich dadurch grundlegend verändert. Wir stehen am Anfang eines neuen Zeitalters der religiösen Suche. Authentizität, Pluralismusfähigkeit und Begegnung sind gefragt. Und damit die Kirche als Ort, wo sich heutige Menschen auf ihren individuellen und offenen Routen auf Augenhöhe begegnen und miteinander austauschen.

Samuel Jakob

Charles Taylor: Ein säkulares Zeitalter. Suhrkamp 2007. 1298 Seiten. Fr. 59.–.

Glaube als Option

Hans Joas, international führender Soziologe und Sozialphilosoph, spielt mit dem Titel des hier vorgestellten Buches auf die Studie von Charles Taylor an. Er reflektiert die Thesen des liberalen Theologen Ernst Troeltsch und zeigt, dass die universalistischen Impulse des Christentums im Zeitalter der Säkularisierung, in welcher der Unglaube die vorherrschende Option zu sein scheint, keineswegs bedeutungslos geworden sind. Im Gegenteil: Sie spielen in den heute global akut gewordenen Fragen nach zukunftsfähigen Werten eine zentrale Rolle. Allerdings sieht sich das Christentum vor neue Herausforderungen gestellt, wenn es den Erfahrungen des heutigen Menschen Rechnung tragen will: Die Auflösung traditioneller Milieus erfordert heute ein überkonfessionelles – d.h. ebenfalls universales – christliches Milieu. Das Christentum bietet mit seiner Botschaft vier zentrale Zukunftsperspektiven: mit seinem Liebes-Ethos, seinem Person-Verständnis, seinem therapeutischen Verständnis von Spiritualität und seinem prophetischen Verständnis von Transzendenz.

Samuel Jakob

Hans Joas: Glaube als Option. Zukunftsmöglichkeiten des Christentums. Herder 2012. 257 Seiten, Fr. 32.90.

Foto: sch

kreuz & quer

Auf gutem Weg

In Hettlingen richtet man mit einer Gemeindebefragung den Blick für einmal auf das, was alles gut läuft. Das ist mehr als eine Wohlfühlübung. *Von Christian Schenk*

Zeitungsmacher sind meist darauf aus, die Haare in der Suppe zu finden und sie ihren Lesern genüsslich vorzuführen. Für einen Journalisten ist Hettlingen unter diesem Aspekt eine mässig attraktive Destination. Hier läufts gut und in der Suppe schwimmt allerhand, nur kein Haar. Das ist ziemlich aussergewöhnlich. Weil nun Zeitungsmacher ohne Aussicht auf Haare in der Suppe in zweiter Linie auf der Suche nach dem Aussergewöhnlichen sind, ist Hettlingen für einen Journalisten eben doch eine Reise wert.

Dass es in der Kirchgemeinde Hettlingen gut geht, das sagt nicht der Reporter nach einer kurzen Visite. Das geben die Hettlingerinnen und Hettlinger selbst zu Protokoll. Von November 2011 bis Januar 2012 führten 37 Gemeindemitglieder «aus dem inneren Kreis» mit Hilfe eines Fragerasters 91 Gespräche mit den unterschiedlichsten Menschen der Kirchgemeinde und protokollierten die wichtigsten Aussagen. Anschliessend wurden diese Protokolle im Hinblick auf die Gestaltung des Gemeindelebens ausgewertet und mit einem Schlussbericht Ende Mai 2012 publiziert. Initiiert und geleitet wurde die Gemeindebefragung von einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Kirchenpflegerin Corinne Wildberger, Pfarrerin Esther Cartwright, dem in Hettlingen wohnhaften Theologen Jacques-Antoine von Allmen und dem ehemaligen Gemeindepräsidenten Max Iseli.

Die Interviewerinnen und Interviewer fragten unter anderem nach den ersten Kontakten mit der Kirche, nach den Stärken der Kirchgemeinde, nach den Möglichkeiten, sich persönlich ins Gemeindeleben einzubringen und nach Visionen der Entwicklung. «Mir ist es wichtig, dass man so akzeptiert wird, wie man ist. Jeder fühlt sich hier willkommen», liest man in den Protokollen. Oder: «Die Kirche ist für mich wie ein soziales Netzwerk.» Oder ganz konkret: «Ich schätze sehr, dass bei besonderen Anlässen wie beispielsweise am Samariter-Jubiläum der Gottesdienst am Ort des Festes stattgefunden hat. Die Kirche geht zu den Leuten.»

Der sechzigseitige Bericht hält fest, was die Hettlinger an ihrer Kirche haben. Und das ist viel und über weite Strecken positiv.

«Keine Wünsche mehr offen in Hettlingen?»

Alles in bester Ordnung in Hettlingen? Keine Wünsche mehr offen? Doch schon. Hinweise dazu gibt es in den Protokollen ebenfalls. Z. B. der Wunsch nach noch vielfältigeren Gottesdiensten oder die Hoffnung, die jungen Menschen nach der Konfirmation am Kirchgemeindeleben beteiligen zu können. Oder das verbreitete Votum, den Sonntagsgottesdienst etwas später beginnen zu lassen. Letzteres hat die Kirchenpflege bereits umgesetzt.

Dass der Tenor der Aussagen positiv gestimmt ist, hat auch mit der Untersuchungsmethode zu tun. Die Arbeitsgruppe deklariert, dass die Befragung nach der Methode der «Appreciative Inquiry» stattgefunden hat. Diese Methode versteht sich als Abkehr von einer auf Mängel ausgerichteten Denkweise. Der Blick richtet sich auf das, was gut funktioniert. Aus diesen Qualitäten entwickelt man dann Verbesserungen. In Hettlingen sind dies 13 Massnahmen, welche die Arbeitsgruppe zuhanden der Kirchenpflege weitergereicht hat.

«Diese Methode hat ihre Grenzen», räumt Max Iseli ein. In einer krisengeschüttelten Gemeinde wäre sie der falsche Ansatz zur Entwicklung. In Hettlingen aber könne man auf ein Grundvertrauen zählen. Und deshalb sei das Projekt gelungen. Es gehe nicht darum, dass Behörden und die Pfarrerin gute Zensuren einheimsen können – das taten sie in Hettlingen auch. Die Arbeitsgruppe taxiert die Befragung vielmehr als Instrument dafür, die Gemeindeglieder ernst zu nehmen und zu beteiligen. «Wir wollten möglichst viele Leute in den Prozess einbeziehen», sagt Corinne Wildberger. Die Befragung hat kirchenfernere Menschen darauf aufmerksam gemacht, dass die Kirche auf ihre Meinung und ihre Mitarbeit zählt.

Schlussbericht der Gemeindebefragung zum Downloaden: www.ref-hettlingen.ch
Kontakt: cordin.camenzind@zh.ref.ch

Auf Einladung von FCZ-Präsident Ancillo Canepa pilgern am 17. November rund 150 Zürcher Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger zum Match FCZ gegen FCL.

P. P.
8001 Zürich

Absender:
Ev.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich
Blaufahnenstrasse 10, 8001 Zürich

Adressberichtigung melden an:
Ev.-ref. Landeskirche, Zentrale Dienste
Blaufahnenstrasse 10, 8001 Zürich

Impressum
«notabene» ist die Zeitschrift aller, die beruflich, ehrenamtlich oder regelmässig freiwillig in der Zürcher Landeskirche mitarbeiten.
Redaktion und Gestaltung
Christian Schenk (sch), Blaufahnenstrasse 10, 8001 Zürich, Tel. 044 258 92 97
www.zh.ref.ch/notabene, notabene@zh.ref.ch
Redaktionssekretariat
Helena Klöti, helena.kloeti@zh.ref.ch
Tel. 044 258 92 13

Herausgeberin
Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich
Kommunikation
Druck Robert Hürlimann AG, Zürich
Auflage 7000 Exemplare
Erscheint monatlich mit Doppelnummern im Juli/August und Dezember/Januar.
Nächste Ausgaben
Nr. 10/2012 (Dezember/Januar, Woche 48)
Nr. 1/2013 (Februar, Woche 6)
Redaktionsschluss: Am 15. des Vormonats

Titelbild: Deutschstunde für Asylsuchende im Haus der Landeskirche am Hirschengraben 50.
Foto: Christian Schenk

FSC www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C031882